

Nach den drei Kindern brachte sie nämlich Kaninchen zur Welt, dutzendweise. Man sollte darüber nicht lächeln. Ein Bauernweib von 1728 ist nicht weniger wert als manche Wunder von 1928, durch die alle Welt aufgeregt wird. In den Grundfesten des Daseins ändert sich wenig oder nichts in zweihundert Jahren.

Mary Toft erzählte, wie gern sie Hasen esse, aber zu arm sei, sich welche zu kaufen. Sie träumte nur immer gern von Hasen. Da wurde sie einmal recht krank, und der Ehemann ließ den Stadtbader von Guildford holen, einen Mann guten Rufes. Dieser Mr. Howard schrieb einen Monat darauf seinem Freund Davenant, auch einem Arzt, daß die Mary Toft fünf Kaninchen das Leben geschenkt habe und weitere zu erwarten seien. Es sprach sich herum, und die Aerzte begannen der Fall zu interessieren, auch das Publikum und den königlichen Hof. Georg II. schickte seinen Leibarzt Nathan St. André, die Sache zu untersuchen. Der begab sich nach dem Dorf, wo ihn schon der Mr. Howard mit der Nachricht erwartete, daß soeben ein weiteres Karnickel das Licht der Welt durch Mary Toft erblickt hätte. Es sei das fünfzehnte. Der Arzt staunte, konnte aber nur das seltsame Faktum feststellen und reiste wieder zurück nach London. Nicht ohne sechs Hasen mitzunehmen, es waren richtige echte Kaninchen. Der König schickte aufs neue seinen Arzt: wenn einige Aussicht auf weitere solche Niederkünfte dieser braven Mary Toft bestünde, solle er sie nach London bringen. So was gäbe es doch nicht alle Tage. Bei der Ankunft St. André's stand Herr Howard an der Tür des Hauses der fleißigen Gebärerin, in jeder Hand einen Hasen, eben zur Welt gekommen. Der Leibarzt lief ins Zimmer der Wöchnerin: soeben war ein neues Kaninchen angekommen. Auf ihren Eid nahm es die Mary, daß sie die Hasen richtig geboren habe. Der König schickte einen noch bedeutenderen Arzt, den Sir Richard Manningham, Spezialisten im Geburtsfach. Ihm schlossen sich andere Aerzte an. Nun saß diese

gelehrte Kommission um das Bett der Mary Toft und wartete auf den ersten Schrei eines neuen Ankömmlings. Aber sie konstatierten nur die Wehen von Mutter Toft und wurden mißtrauisch. Packten sie also zusammen und brachten sie nach London in das Hospital Lacys in Leicester Fields. Das arme Weib hatte da keine unbewachte Stunde, weder des Tages noch bei Nacht. Zuweilen bekam sie Wehen, rollte die Augen und kreißte. Vor den Türen des Hospitals wartete die elegante Welt, Damen besonders, auf Neuigkeiten von der Kaninchen gebärenden Mama. Im Zimmer der Wöchnerin war ein Kommen und Gehen und schwer Ordnung zu halten. Das dauerte ein paar Tage, und dann kam die Aufklärung.

Ein Angestellter des Hospitals schwor, daß er auf Bitten der Mary Toft ihr heimlich ein Kaninchen gebracht habe. Die gesegnete Mama leugnete erst und erklärte es dann mit ihrem lebhaften Appetit nach Kaninchenbraten: da ihre eigenen Kaninchen diesmal so lange auf sich warten ließen, die sie, ein seltsamer weiblicher Ugolino, zu verspeisen pflegte, so hätte sie sich eben eins kommen lassen. So sagte auch die Schwester der Toft aus. Aber jetzt waren einige Aerzte mit ihrem Mißtrauen nicht mehr zurückzuhalten. Und Herr Manningham drohte ihr, sie einsperren zu lassen, wenn sie nicht sage, wie sich das mit den Hasen verhalte. Mary Toft erklärte, sie wolle sich's eine Nacht lang überlegen. Und am anderen Tag gestand sie. Es fanden sich auch bald die zwei Leute, die aussagten, daß sie im Auftrage von Josuah Toft, dem Gatten, immer die Kaninchen besorgt hätten. Er hatte sich ausgedacht, daß er damit ein hübsches Stück Geld verdienen könne.

Nicht alle Aerzte gaben nach. Einige blieben bei der Kaninchengeburt. Es gab Streitschriften hin und her. Auch Straßenlieder und Balladen. Diese aber mehr auf Kosten der sich streitenden Aerzte als des armen Bauernweibes, das irgendwann und wo einmal längst vergessen starb.